

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 98 (1988)

Artikel: Wandel in Brugg-West
Autor: Ryser, Walther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walther Ryser

Wandel in Brugg-West

Das mittelalterliche Brugg verfügte als Brückenstadt nur über ein beschränktes Territorium beidseits der Aare. Nördlich des Aareufers umfasste es den Hang des Brugger Berges vom Mühlehaldeweg ostwärts zur Herrenmatt, Schützenmatt bis zum Sonnenberg samt Hansfluh und Vorstadt, dazu Wald in der Kräpfelen und Bruderholzflüh. Bis zum Anfang dieses Jahrhunderts war der Hang mit Reben und Beeren bepflanzt. 1823 kaufte die Stadt Brugg von der Gemeinde Lauffohr das Gebiet Rebmoos bis zum Grenzweg und den Schachenschlauch. Die Obere Au aber verblieb bei Lauffohr. 1827 tauschte Brugg mit Umiken das Gebiet Mühlehalde bis etwa zur Abzweigung des Rinikersteigs an der Baslerstrasse gegen Holzland und Felder im Umiker Schachen. Die Stadt wollte sich damit die reichlichen Wasserquellen an der Brunnenmühle sichern und ihr Gebiet ergänzen. Auf diesem Areal zwischen Baslerstrasse und Aare stehen heute die Gebäude der Kantonalen Frauenschulen.

Südlich des Aareflusses lag ausserhalb der Ringmauer nur wenig Gemeindegebiet. Dieses beschränkte sich auf gut die Hälfte des Freudensteins und das Eisi mit Südgrenze Renggerstrasse, Lindenplatz, Paradiesstrasse, dann nordwärts zur Aare gegenüber der Ländi. Dieses Gebiet vor der Stadt war bis ins 19. Jahrhundert als «Burgerziel» bezeichnet worden. Allerdings besaßen die Bürger der Stadt Eigentum an Land bis weit über die Stadtmarch hinaus. Zur Berner Zeit hat die Stadt Brugg mehrmals versucht, dieses auf dem Gemeindebann Windisch gelegene Land in ihren Macht- und Steuerbereich zu bekommen. Weder 1542 noch später waren Hofmeister von Königsfelden und die «Gnädigen Herren» der Stadtrepublik Bern bereit, Windischer Land an Brugg abzugeben.

Im Jahre 1777 fixierte Bern eine definitive Grenze. So blieb es auch nach der Gründung des Kantons Aargau. Trotz weiterer Anstrengungen der Stadt Brugg, speziell 1855, blieb die March bis 1863 unverändert.

Als die Nordostbahngesellschaft 1856 bis 1858 den Bahnhof Brugg auf Windischer Boden errichtete, war niemand damit zufrieden. Die Windischer wollten «ihren» Bahnhof mit «Windisch» oder mindestens «Windisch-Brugg» bezeichnen. Die Brugger aber wollten das Gebiet einge-

meinden. So kam es im Dezember 1863 zur Gebietsabtrennung im Umfang von 45,25 ha an die Stadt Brugg.

Weil das von Windisch abgetretene Gemeindeareal die ganze Stadt Brugg südlich der Aare umfasste, wurde mit der Windischer Gebietsabtretung die Stadt Brugg 1863 neu Grenznachbarin der Gemeinde Altenburg.

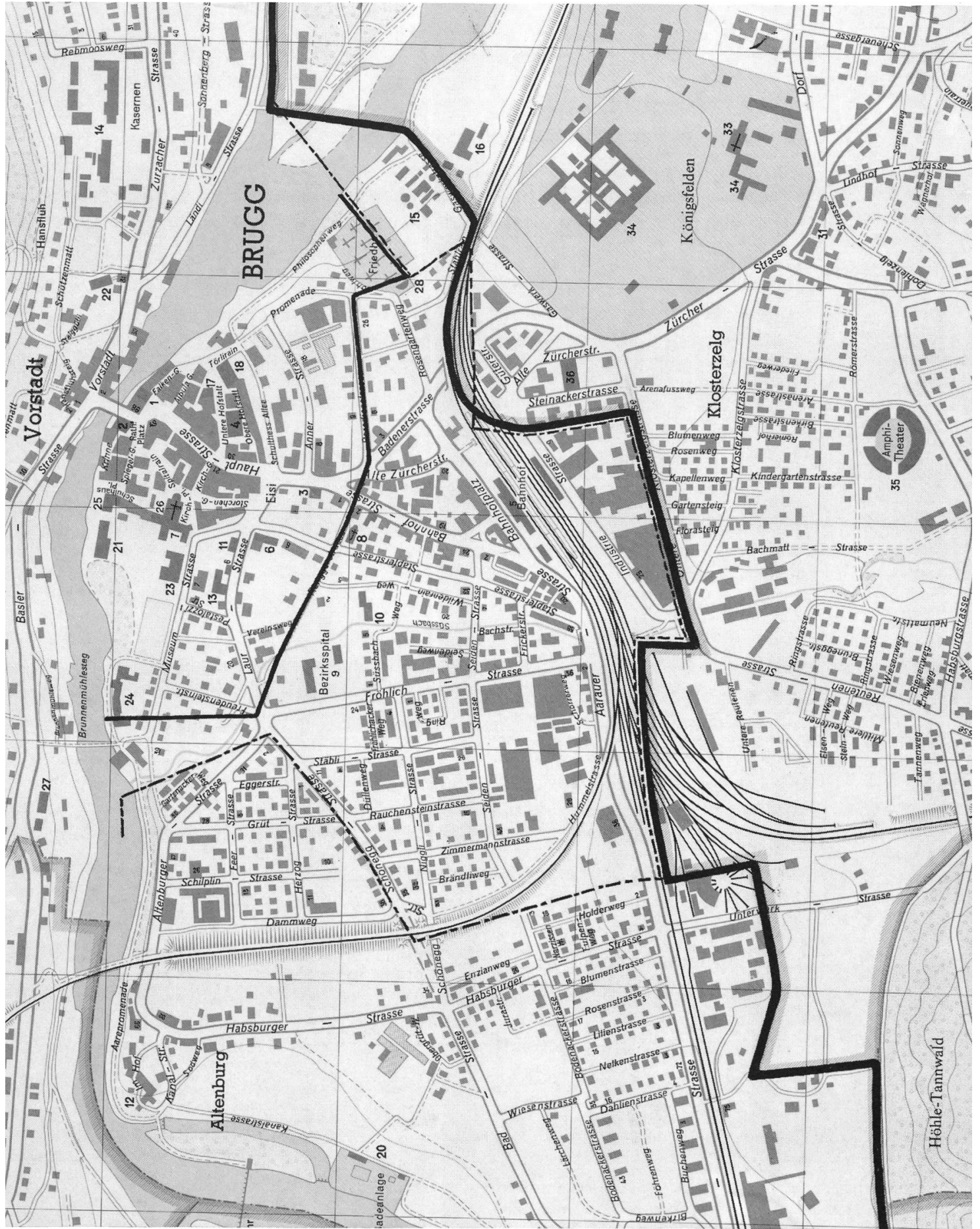
Altenburgs Grenze verlief westlich des Süessbaches, das Wirtschaftsgebäude der Schöneegg umfassend, entlang des Schöneegger Feldweges bis zu der Stelle, wo heute der alte Strassentunnel ist, dann weiter am heutigen neuen Bahndamm der Linie Bözberg-Südbahn bis zur Aarauerstrasse.

Altenburg war mit Brugg nicht besonders eng verbunden. Es hiess Mitte des letzten Jahrhunderts noch Altenburg im Eigen¹. Es wurde erst mit der Verfassungsrevision von 1840 vom Kreis Windisch dem Kreis Brugg zugeteilt². Wie wir später sehen werden, ist Altenburg erst 1901 kirchlich von Windisch zu Brugg gekommen.

Der Bau der Bözbergbahn in den Jahren 1874/75 und damit die Aufschüttung des bis zu 13 m hohen Bahndammes quer durch das Gelände der beiden Gemeinden zwischen Aarauerstrasse und Altenburgerstrasse zur ca. 20 bis 25 m hohen (über den Wassern), ca. 233 m langen Eisenbahnbrücke veränderte die Landschaft gewaltig. Die landwirtschaftlichen Nutzungsverhältnisse wurden zum Teil stark berührt. Der Damm blieb aber vorerst ohne Einfluss auf die Besiedelung, war doch damals das ganze Gebiet westlich davon – abgesehen von Altenburg und dem Rütenhof – unbesiedelt.

Durch Dekret des Grossen Rates des Kantons Aargau vom 16. Juli 1900 wurde Altenburg politisch und kirchlich mit Brugg mit Wirkung ab 1. 1. 1901 vereinigt, obwohl die Einwohner- und Bürgergemeinde Brugg am 16. Oktober 1899 und auch die Altenburger am 20. Oktober 1899 gegen die Vereinigung protestiert hatten³. Die Vertreter von Brugg im Grossen Rat, Dr. Hans Siegrist und Dr. Edmund Schulthess, wehrten sich mit Anträgen auf Nichteintreten oder Verschiebung gegen die Vereinigung, weil die Belastung für Brugg, das elektrischen Strom und Hochdruckwasser zu gleichen Bedingungen zu liefern hätte, zu gross werde.

Die Gebietsabtrennung (aus Baumann, Geschichte von Windisch)



Allerdings machten die Befürworter geltend, Brugg profitiere wirtschaftlich vom Elektrizitätswerk, dessen Wasserfassung und Zufuhr gänzlich auf Altenburgerboden liege. Wie sich doch die Zeiten ändern! Brugg lehnte damals auch ab, weil Bautätigkeit und Landbedarf gering waren.

Mit dieser Vereinigung wuchs der Gemeindebann von Brugg erneut um schätzungsweise 200 ha, wobei im Grossen Rat von 160 ha «freiem, ebenem Areal» die Rede war (offenbar ohne Wald, Schachen und Wasserflächen). Brugg reichte nun im Westen der Aare folgend bis Badbach und Badstutz und von da weg am Fuss des Wülpelsberges im Rainwald, also samt Mäderacker und Hämiken, zum Rütenehof und zur Unterwerkstrasse an die Windischer Grenze.

Für den Zuwachs an Siedlungsgebiet und Industrieland in Brugg interessierten sich vorab Industrielle, die die Vorteile der Stadt, elektrische Energie und Bahnanschluss, nutzen wollten. Südlich der Aarauer Eisenbahnlinie hatte sich schon 1896 die Chemische Fabrik angesiedelt, 1906 entstanden die Hunziker-Zementwerke.

1903 standen westlich des Bahndammes vier Wohnhäuser, nämlich die der Familien Bingisser (steht noch), Brast (Areal Schöneeggstrasse 38 bis 42), Riniker (heute Block Habsburgerstrasse 36) und eines an der Aarauerstrasse. Die Schöneeggstrasse war damals noch als Feldweg, die Habsburgerstrasse aber schon als Verbindungsstrasse zwischen Altenburg und der Aarauerstrasse als schmale Fahrstrasse klassiert.

Von da an bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 begann in Brugg eine rege Bautätigkeit, die das Gebiet zwischen der Stadt und dem Bahnhof, dem Gartenacker, Bylander und speziell dem südlichen Teil ennet dem Damm umfasste. Im «Neuquartier», so wurde jetzt das Gebiet westlich des Bahndammes (ohne Altenburg) bezeichnet, gab es 1914 schon 50 Wohnhäuser. Dazu kamen südlich der Aarauerstrasse neben der Chemischen Fabrik die Hunziker-Zementwerke. 1931 sind gemäss Siegfried-Atlas im Massstab von 1:25 000, Blätter 36 und 38, im Quartier neben der Industrie etwa 115 Wohnhäuser auszumachen.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Brugg und damit die Überbauung seines Gebietes ging unregelmässig, aber stetig vorwärts. Sie brachte ausserhalb des Bahndammes besondere Wachstumsprobleme in bezug auf die Infrastruktur sowohl für die Neuangesiedelten wie auch für die Stadtbehörden. Die Liegenschaftseigentümer waren mit der Behandlung ihrer Anliegen bei Landabtretungen, Strassenunterhalt, Schneeräumung, Beleuchtung der Strassen unzufrieden und fühlten sich gegenüber den Be-

wohnern in der Stadt benachteiligt. Dies färbte auch politisch ab. Um diesen Zustand der Vernachlässigung nicht zur Unruhe werden zu lassen, riefen einige Bürger zur Gründung eines Quartiervereins auf, der die Interessen seiner Bevölkerung wahrnehmen sollte.

Am 2. Februar 1937 wurde der Verein mit der Bezeichnung «Quartierverein Brugg-West» gegründet. Als erster Präsident wirkte Fritz Kohler, ehemaliger Geschäftsführer des Aargauischen Milchverbandes, der damals seinen Sitz noch in Brugg hatte. Offenbar passte die neue Bezeichnung Brugg-West besser zu den örtlichen Gegebenheiten, denn von da an geriet die Bezeichnung Neuquartier mehr und mehr in Vergessenheit.

1987 hat der Quartierverein sein 50jähriges Bestehen gefeiert. Sowohl die Ausstellung von alten und neueren Ansichten des Quartiers samt Altenburg, die in der Zeit vom 20. Juni bis zum 4. Juli in der Badanstalt Brugg stattfand, als auch die Jubiläumsfeier vom 22. August 1987 in einem Festzelt im Untern Haag waren geeignet, die Bevölkerung über die Entwicklung von Brugg-West geschichtlich und bildlich zu informieren

Habsburgerstrasse gegen Aarauerstrasse, 1913 (aus Banholzer/Bieger: Alt Brugg)



und die Gemeinschaft zu pflegen. Auffallend ist der starke Wandel in der Entwicklung dieses Gebietes, das im wesentlichen erst seit 1901 zur Gemeinde Brugg gehört. Wohl sind nach der Eingemeindung Bebauungspläne erstellt worden, doch deren Befolgung war nur in den wenigsten Fällen möglich. Das galt besonders für den Bau der Ausfallstrasse von der Stadt Brugg nach Westen. Der Bau der Aarauerstrasse unter die Bözbergbahnlinie 1937 warf Probleme auf für die Landabtretungen. Der Quartierverein befasste sich während Jahren mit Fragen der Planung, des Strassenunterhaltes, der öffentlichen Beleuchtung, der öffentlichen Telefonkabinen sowie mit Schul- und Verkehrsproblemen. Brugg-West verfügt heute über einen 2klassigen Kindergarten. Zu einer Primarschule mit Zusatzräumen für Versammlungen und für den Sport reichte es bis heute nicht. Ebenso unbefriedigend gelöst ist die Verkehrsregelung zwischen der Habsburgerstrasse–Wasserwerkstrasse und der Überquerung der Aarauerstrasse und der Eisenbahn.

Der Bebauungsplan 1944 gab im Quartier Anlass zu intensiven Aussprachen über die Verkehrsadern von Ost nach West, über die gewünschte Güterregulierung und über ein zentrales Kanalisationsnetz. Der Gehsteig über die Aare zum Umiker Schachen, der im Zusammenhang mit der Errichtung des Elektrizitätswerkes Wildegg-Brugg erstellt werden sollte, liess sich nicht verwirklichen.

Während sich die Quartierbewohner noch 1949/50 erfolgreich gegen den Bau von Vierfamilien-Häusern (SWOBA) wehrten, konnte 1957 der sechsstöckige Veraguth-Block an der Nordecke Schöneegg-/Habsburgerstrasse gebaut werden.

Mit der Verbreiterung der Schöneeggstrasse und dem Durchstich des Damms 1969 begann eine neue Ära. Die Bautätigkeit nahm weiter zu. Heute ist die gesamte Bauzone im Bodenacker überbaut.

Mit jeder Überbauung geht der Landwirtschaft Boden verloren. Nachdem das Gebiet Bodenacker überbaut ist, das Obergrüt zum Bauen freigegeben ist, wird neben der Reservezone im Unter Haag nur noch das Ackerland zwischen Habsburgerstrasse und dem Bahndamm südlich Altenburgs verbleiben.

Der Wandel ist im Jahre 1987 besonders sichtbar geworden, weil im Sommer und Herbst die neuen Eigentümer der Grossgärtnerei Haller AG ihre Häuser, Anlagen und Treibhäuser abbrechen lassen, um eine Überbauung mit 44 Wohnungen zu erstellen. Dazu kommen angrenzend weitere Wohnhäuser auf ehemals städtischem Boden.

An der 50. Generalversammlung des Quartiervereins vom 20. Februar 1987 berichtete Stadtmann Hanspeter Howald über das, was die Stadtbehörden für das West-Quartier zwischen Bözberg-Bahndamm und der alten Aare planen und welche Massnahmen sie hinsichtlich der Weiterentwicklung, der Wohnattraktivität und des Verkehrs vorsehen. «Wie sollen die Grünflächen zum Beispiel im Unter Haag in Zukunft gepflegt und bepflanzt werden, wenn einmal unser Mitbürger Heinrich Süess nicht mehr sein wird?» fragte er und ersuchte die Bürger, darüber nachzudenken. Kaum eine Woche später war die Vision des Stadtoberhauptes wahr⁶.

An der Abdankung in der Stadtkirche Brugg verlas Pfarrer Armin Heider den Lebenslauf des Verstorbenen, tröstete die Angehörigen sowie die Gemeinde, um am Ende seiner Predigt unvermittelt seine Sorge über den Verlust des letzten Bauern von Brugg – rechts der Aare – auszudrücken, gewissermassen als typische und folgenschwere Erscheinung in unserem Lande.

Blick vom Neuquartier gegen die Stadt, 1910 (aus Banholzer/Bieger: Alt Brugg)



Bringt dieser Wandel eine Wende? Was sollen wir tun? Was können die Quartierbevölkerung, die Vereine, die Stadt tun? Wir wollen doch die für das Leben so nötigen Grünflächen und Wälder erhalten. Wer wird die Fluren pflegen, wenn es der Bauer nicht mehr tun kann?

In Brugg-West ist ein Zeichen gesetzt. Im selben Jahr, in dem unser letzter Bauer stirbt, stirbt auch ein einst blühendes Gärtnereigewerbe. Es gehen Arbeitsplätze verloren. Bald werden die neuen Wohngebäude stehen und an die 120 bis 150 Menschen werden es in Brugg-West mehr sein. Alles Leute mit einem eigenen Schicksal, Eltern mit Kindern, Berufsleute, Autobenützer. Suchen sie eine Heimat? Sie sollen willkommen sein! Sicher werden sie nicht nur Nahrungsmittel konsumieren, sondern auch Nutzniesser unserer öffentlichen Einrichtungen sein. Ob diese genügen werden, wird die Erfahrung zeigen.

Es wird deshalb keine radikale Wende geben, doch solange das Leben in Brugg-West pulsiert, ist der Wandel gewiss.

Benützte Literatur:

Brugg, Erinnerung an die Mordnacht 1444. Effingerhof AG, Brugg, 1944

Baumann Max: Geschichte von Windisch. Effingerhof AG, Brugg, 1983

Banholzer und Bieger: Alt Brugg. Effingerhof AG, Brugg, 1984

Brugger Neujahrsblätter.

Anmerkungen:

¹ Franz Xaver Bronner: Der Canton Aargau, Reg.

² Ebenda, Seite 238

³ Brugger Neujahrsblätter 1901: Chronik: Notizen 1899; weitere Quelle: Protokolle des Quartiervereins Brugg-West, 1937–1987.

⁴ Grossratsprotokoll vom 16. Juli 1900

⁵ Ebenda

⁶ Nachruf auf Heinrich Süess im Brugger Tagblatt vom 10.3.1987